Basel, den 25. April 1942 + 42. Jahrgang + Nr. 17

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Die Schweiz stellt ihre Leistungen aus.

«Wir leben in einer Zeit der Taten und nicht der Worte» — die Mustermesse 1942 ist eine Tat. Schweizer Arbeit und Schweizer Geist, getrieben von dem Willen zur Höchstleistung, zum Durchhalten durch all die Schwierigkeiten des heutigen Wirtschaftens, haben ein imponierendes Werk geschaffen. Im Schweizer Hause wird trotz aller trüben Perspektiven studiert und probiert, wird geforscht und gewercht — das ist die ermutigende Gewissheit, die die Ausstellung von neuem wieder so überzeugend und vielseitig bekräftigt. Fast möchte einem scheinen, die mannigfachen Hemmungen der Mangelwirtschaft sind in Tat und Wahrheit ein unversieglicher Quell neuen Lebens. Dank ihnen werden neue Energien geweckt; neue Möglichkeiten zu industrieller und handwerklicher Betätigung stellen sich ein, neue Aussichten öffnen sich für die Schweizer Arbeit. Was den Schweizer Konsumenten durch die Blockade und die Kriegswirtschaft vorenthalten wird, das ersteht von neuem oft bestimmt in gleichwertiger und vielleicht noch besserer Form aus dem unschätzbaren Reichtum individuellen und kollektiven Schaffens allerorts im Schweizerlande. So zeigt die Schweizer Mustermesse 1942 die Produkte des Schweizer Werktags in einem Festgewande, das die vielen Tausende von Besuchern begeistern muss. In einer Zeit, da Völker und Erdteile in einem unstillbaren Zerstörungswerk sich zerfleischen, durchwandelt man mit einem Gefühl besonderer Dankbarkeit dieses Wunder friedlichen und gesegneten Aufbaus.

Mustermesse-Direktor Dr. Brogle wies am Pressetag mit folgenden Worten auf die über das rein Geschäftliche hinausgehende Bedeutung der Messe hin:

«Wir wissen aus langjähriger Erfahrung und sorgfältiger Beobachtung, dass im Planen und Handeln des Geschäftsmannes nicht immer wirtschaftliche Überlegungen den letzten Ausschlag geben. Wer je sich die Zeit nahm, die schweizerische Wirtschaftsgeschichte der letzten 150 Jahre eingehend zu studieren, weiss, dass die vielen und grossen Erfolge — wir dürfen mit Stolz auf sie zurückblicken — nicht zuletzt auch dadurch möglich wurden, dass der Schweizerunternehmer von Format — sei er Fabrikant oder Kaufmann — immer wieder sich die Freiheit erkämpfte, nicht nur der Prosperität schlechthin zu dienen, sondern sein Schaffen und Wirken auch über die engere Betriebssphäre hinauszutragen und so die schöpferischen Persönlichkeitswerte auch jenseits des nüchternen Geschäftsdenkens zu entwickeln.

Wenn ich mich nicht täusche, so erleben wir heute in unserem Lande eine Art Renaissance jenes altbewährten Unternehmertums. Als wir anfangs November vergangenen Jahres mit einem Einladungsprospekt die Firmen des Landes zur Messebeteiligung aufriefen, wussten wir schon bald, dass sich hinter dem regen Interesse, das sich kund tat, mehr verbarg als die blosse Idee des Geschäftes. Und wenn ich heute, freudig bewegt, Ihnen mitteilen kann, dass die Mustermesse 1942, die zum Empfang der Besucher aus dem Inland und aus dem Ausland bereitsteht, wohl die bedeutsamste wirtschaftliche Kundgebung darstellt, die je in Basels Messehallen stattfand, so weiss ich auch, dass dieser Erfolg der Idee des produktiven Schaffens und nicht der Idee des Geschäftes ohne spezifische Produktion zu verdanken ist. Der diesjährige schweizerische Produktenmarkt in Basel erhält seine Bedeutung nicht nur durch das Produkt schlechthin, sondern durch die Produktionsidee, in der der Wille zum Durchhalten und die Bereitschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau einer zertrümmerten Welt seinen Ausdruck findet.

Die Ausstellerzahl beträgt 1364 gegenüber 1200 im Vorjahr; nach Gruppen geordnet sind es 1448 Aussteller gegenüber 1283 an der Jubiläums-Mustermesse. Sie belegen eine Ausstellungsfläche von 22,400 m² gegenüber 19,100 m² im Jahre 1941. Dieses erstaunliche Wachstum der Messe hat uns veranlasst, bauliche Erweiterungen und standortsmässige Umgruppierungen vorzunehmen. Denn wir wollten auch diesmal wieder die Messe sinnvoll dem äusseren Wirtschaftsbilde anpassen, damit sie Zeugnis ablege von der Bedeutung unseres einzigen nationalen Wirtschaftsgutes, das wir heute

zu pflegen und zu verteidigen haben, und das wir in einer nahen oder fernen Zukunft der Weltwirtschaft wieder zur Verfügung stellen können: Es ist dies die ungebrochene, heute sogar gesteigerte Leistungskraft unseres Volkes.»

Den Rundgang durch die weiten Messehallen, die dieses Jahr noch durch zwei weitere ergänzt wurden — ein prächtiges Zeichen dafür, dass man bei uns auch in Zeiten des Rohstoffmangels Grossbauten errichten kann — wollen wir unseren Lesern selbst überlassen. Sie werden überall Interessantes, Lehrreiches entdecken, Anregungen aller Art mit nach Hause nehmen und angesteckt werden von diesem sprudelnden Schaffen. Trotz Krieg und Mangel bleibt die Welt nicht stehen. Der Fortschritt geht auf allen Gebieten weiter. Ein Ausruhen gibt es nicht. Deshalb darf man sich auch von der Not und den Sorgen des Tages nicht derart gefangen nehmen lassen, dass die Kraft zu neuem Planen schwindet. Es gehört zum segensvollen Wirken des gesunden Leistungswettbewerbes, dass immer einer da ist, der treibt, der weiterdenkt und dem deshalb auch der Erfolg sicher ist. Lassen wir uns stets mitreissen von diesem Strom schöpferischen Wirkens. Dann wird der Besuch der Mustermesse zu einem Erlebnis, das im praktischen Alltag weiterwirkt und auch hier das Durchhalten und den Fortschritt erleichtert.

Speziell den Genossenschaftern empfehlen wir den Besuch bei der Möbel-Genossenschaft, die am Stand 1486, Halle (Galerie II) Proben ihrer hohen Leistungsfähigkeit gibt. Die Möbel-Genossenschaft hat Filialen in Basel, Biel und Zürich. Die an der Mustermesse gezeigten Zimmer zeugen von dem Bestreben, in Entwurf, Ausführung und besonders auch Preis die Käufer in jeder Beziehung zufriedenzustellen. Ein gediegener Prospekt enthält hiefür weitere illustrative Hinweise.

Mit Freude stellt man auf dem Rundgang durch die Mustermessehallen auch fest, dass der ACV beider Basel wiederum mit einer Milch-Bar vertreten ist. Gern bedient man sich hier auch mit den kleinen Brötchen, die dem Milchgeschäft ein gutes Zeugnis ausstellen.

Nicht unerwähnt soll auch der Stand mit der «National-Registrierkasse» bleiben, wo ein Vertreter der betreffenden Gesellschaft die Kombination von Registrierkasse und Rückvergütungsverrechnung — eine erfreuliche Schweizererfindung — gern vordemonstriert.

Einen originellen Ruhepunkt in der Ausstellung bedeutet die nationale Verkehrswerbung durch die Zentrale für Verkehrsförderung, die unter dem Motto «Lerne deine Heimat kennen» eindrücklich und einladend wirbt.

Die Mustermesse hat den Charakter einer reinen Geschäftsmesse schon längst verloren. Sie ist auch zu einem wichtigen Instrument der Aufklärung über die mannigfachsten volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und Entwicklungen geworden. Eines der Resultate des Besuches der diesjährigen Messe — vor allem bei unseren Frauen — wird vermehrtes Vertrauen in die neuen Kleiderstoffe sein. Die Bekleidungsindustrie hat es sehr gut verstanden, ihren Produkten — trotz oder vielleicht gerade wegen des Verzichts auf manche bisher gewohnte Grundmaterialien — jenen Reiz des Neuen und Modischen und deshalb Begehrenswerten zu geben, der in der Fachwelt und im allgemeinen bei Konsumenten vielfaches Interesse wecken wird.

Überhaupt erlebt bei der diesjährigen Messe die Ersatz- und Neustoff-Industrie eine ihr auf Grund der heutigen wirtschaftlichen Gegebenheiten bestimmt auch zukommende, besonders hervorragende Würdigung; ist ihr doch ein sehr grosser Raum in der grossen neuen Mustermessehalle vorbehalten. Die Bedeutung dieser Abteilung rechtfertigt es, dass am Pressetag Direktor E. Speiser, Chef des Eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes, in einem gut fundierten, kurzen Referat auf die Leistungen unseres Landes auf dem Gebiete der Schaffung neuer Werkstoffe hinwies und im besonderen den Sinn der gross aufgezogenen Ausstellung des KIAA erläuterte. Bei dieser wirkte als Trägerin der kriegswirtschaftlichen Aufklärung und Propaganda von Anfang an die eidgenössische Zentralstelle für Kriegswirtschaft mit.

Diese Sonderausstellung erinnert eingangs an eine Reihe kriegswirtschaftlicher Aufgaben und Pflichten. Eine grosse, interessant und eindrücklich angelegte Wand mit symbolhaften Darstellungen über die gerechte Verteilung der Lasten, die nichtklagende, bis jetzt bewahrte und helfende Schweiz, die Schädlinge am Volksganzen, die Aufgaben der kriegswirtschaftlichen Organisation bildet die eigentliche Vorbereitung zu den weiteren Abteilungen, die mit all den Problemen, die die Überbrückung der derzeitigen Mangelwirtschaft stellt, bekanntmachen. Am Anfang der vielgestaltigen Schau in der imposanten Haupthalle steht die «Bewirtschaftung» der Arbeitskraft, wobei die Mitarbeit beim Mehranbau naturgemäss zum Wichtigsten gehört. Weiter melden sich «Leder, Schuhe, Handschuhe», die «Textilwirtschaft» und ganz gross die chemische und pharmazeutische Industrie. An anderen Stellen wird gezeigt, wie lebenswichtig heute die Altstoffe und als neu zu ungeahnten Ehren gekommener Stoff das Holz sind. Auch die Metallindustrie, die Eisen- und Maschinenindustrie zeigen, wie glänzend gewisse Mangelprobleme überwunden werden. Beachtenswert sind die Errungenschaften auf dem Gebiete von Kraft und Wärme. Neue Perspektiven eröffnen auch die Baustoffe. Wer sich die Zeit nimmt, den einzelnen Abteilungen dieser Ausstellung, an der mit viel Geschick und Fleiss gearbeitet wurde, die notwendige Aufmerksamkeit zu widmen, wird sie mit grossem Gewinn verlassen.

Die Mustermesse 1942 stellt so einen neuen Höhepunkt in der Geschichte der Mustermesse dar. Sie ist der Ausdruck einer beachtenswerten Spannkraft des Schweizer Volkes — trotz all der Schläge, die der Krieg wirtschaftlich auch ihm verursacht hat. Sie wird als ein ermutigendes, belebendes Wahrzeichen dafür wirken, dass Zusammenarbeit und vertrauensvolles Wirken in stiller, zielbewusster Arbeit jetzt und in der wohl noch viel schwereren Zukunft Segen für das ganze Land bringen. r.

Man wirft den Menschen vor, sie kennten ihre eigenen Schwächen nicht. Es gibt vielleicht ebenso wenige, die ihre eigene Stärke kennen. Mit den Menschen ist es wie mit den Grundstücken. Manchmal ist eine Goldader darin, und der Besitzer weiss von nichts. *Jonathan Swift.*

KEINE HAND DARF MÜSSIG BLEIBEN



Und wieviel müssige Hände gibt es noch!

Mit den Händen in den Hosentaschen stehen sie herum, verbringen viele Stunden im Wirtshaus beim Jassen oder huldigen, unbekümmert um die viele Arbeit, die es noch zu tun gibt, auf sonstige Weise dem dolce far niente.

So weist die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» eindrücklich auf die mannigfachen Möglichkeiten zur fleissigen und energischen Mitarbeit beim Mehranbau hin. Auch durch ihn können wir unseren überreizten Nerven Ruhe verschaffen, den müden Körper stählen, unseren von vieler Arbeit oft gequälten Kopf mit neuer Spannkraft befreien. Suchen wir die Harmonie für Geist und Körper auch im Anbauwerk.

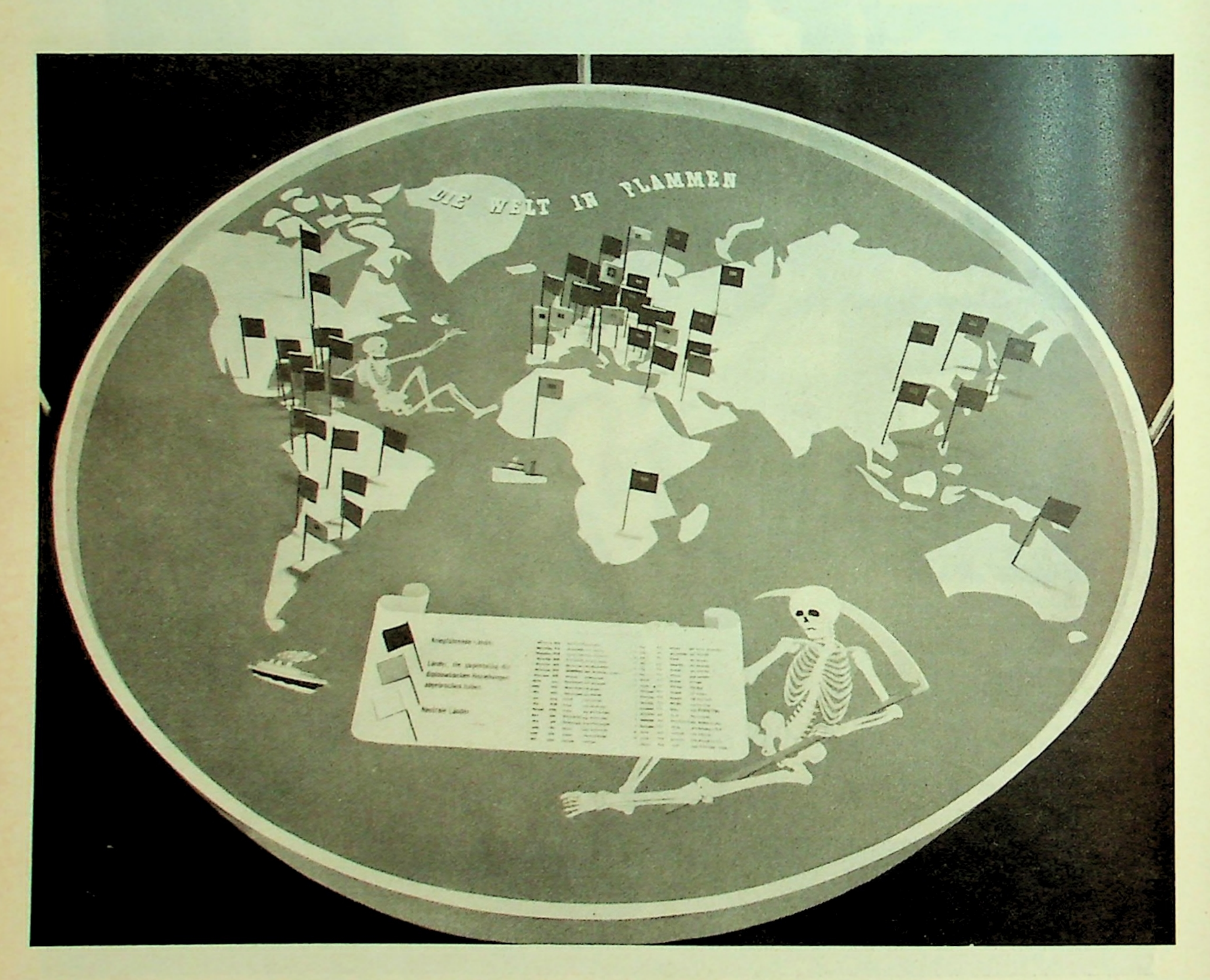
Zürich – die zweite Etappe der Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?"

Während in Basel die Mustermesse das Interesse gewaltiger Besuchermassen, die teilnehmen wollen an der imposanten nationalen Leistungsschau, auf sich zieht, wird in den «Kaufleuten» in Zürich die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» mit nicht geringen Erwartungen eröffnet. Auch sie ist ein Ausdruck des Leistungswillens, dieser absolut positiven, wirklichkeitsbejahenden Einstellung. Auch sie möchte weiterwirken im Kopf und im Herzen der vielen Tausende, die sie nicht verlassen sollen ohne den festen Entschluss zur tatkräftigen Mitarbeit am grossen Mehranbauwerk.

Zürich ist eine Hoffnung, der Ausdruck sprudelnden Lebens, von Initiative und Grosszügigkeit. Auch die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» wird dort gut aufgehoben sein.

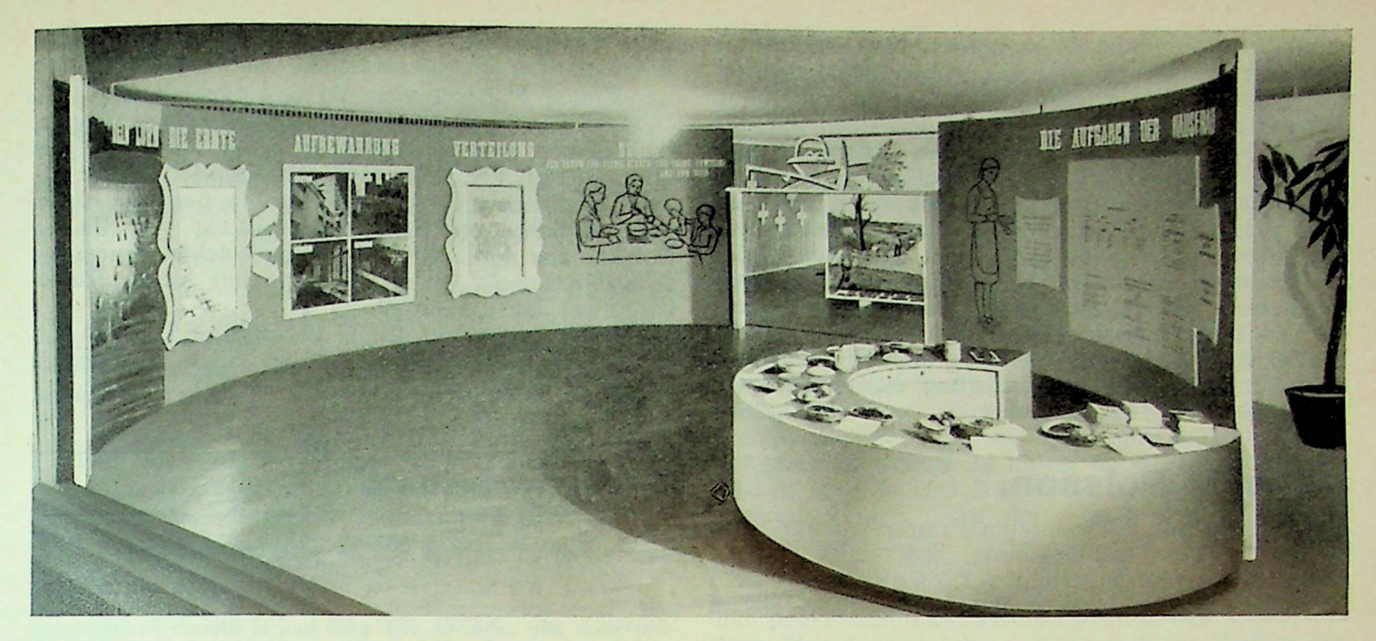
Tatkräftig hat der LVZ die Propaganda an die Hand genommen. Eine Sondernummer des GV kommt in alle Haushaltungen des LVZ-Wirtschaftsgebietes. Lieferanten, Geschäftsfirmen aller Art werden mit ihrem Personal zum Besuch eingeladen. Schulen, Lehrern wird die Ausstellung noch besonders nahegebracht. In den Strassen werden Flugblätter verteilt, Schaufenster unter Beizug von Gärtnermeistern dekoriert. Schon vor Beginn der Ausstellung wird das Personal zum Besuche aufgefordert: denn gerade es wird sehr viel zu einem Erfolg beitragen können. In der Tagespresse werden viele Inserate für das grosse Werk werben. So reiht sich Aktion an Aktion, um die weitesten Kreise für Taten zu gewinnen, Taten, die jedem einzelnen und dem ganzen Lande Segen bringen.

Doch nicht nur in Zürich selbst ist diese Entschlossenheit zur initiativen Unterstützung der Ausstellung festzustellen. Eine kürzlich stattgefundene Konferenz mit den ländlichen Vereinen des Zürcher Ausstellungskreises hat weitere Beweise begeisterter Bereitschaft erbracht. So betonten die Verwalter von 3 Vereinen:



Die Welt in Flammen!

Ein lebendiges Bild hievon vermittelt die Ausstellung, wo auf einer grossen Weltkarte die kriegführenden und neutralen Länder, sowie diejenigen, die gegenseitig die diplomatischen Beziehungen abgebrochen haben, mit entsprechend gefärbten Fähnchen klar bezeichnet werden. Diese Weltkarte gewinnt jeweils die besondere Aufmerksamkeit der Besucher. Froh und dankbar sieht man das Schweizerkreuz aus dem Kranz von schwarzen Fähnchen, die Krieg bedeuten, hervorragen. Die Welt in Flammen — im Schweizerhaus möge man seine Pflicht tun.



Die hauswirtschaftliche Abteilung der Ausstellung.

Auf dem Tisch werden den Hausfrauen am praktischen Beispiel gute, nahrhafte und preiswerte Menus demonstriert. An den Wänden wird der Segen emsiger Arbeit offenbar — die reiche Ernte, die richtig aufbewahrt und gerecht verteilt unsere Familien das ganze Jahr hindurch gesund und kräftig ernährt.

Verein A:

Der Konsumverein wird alles aufbieten und soviel als möglich tun, um die Bevölkerung aus allen Kreisen zur Ausstellung zu bringen. Wir haben bereits eine Personal-Versammlung vorgesehen. In der Lokalpresse haben wir bereits für die Ausstellung Inserate erscheinen lassen.

Verein B:

Obwohl wir sehr grosse Bahnspesen nach Zürich haben, werden wir trotzdem alles aufbieten.

Verein C:

Was in unsern Kräften liegt, werden wir tun. Auf alle Fälle werden wir unsere Behörden, die Frauen und das Personal an die Ausstellung bringen. Wir werden auch die Schulen aufbieten.

Jawohl, sich positiv einstellen auch zu diesem genossenschaftlichen Werk, das zum Edelsten gehört, das die Genossenschaftsbewegung je geschaffen hat. An der Ausstellung wird man dafür Sorge tragen, dass gute Führungen stattfinden, damit alle Besucherinnen und Besucher reichen inneren Gewinn mit nach Hause nehmen.

Die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» wirkt gerade durch die Einfachheit der Problemstellung, durch die Beschränkung auf ein ganz bestimmtes, jedoch entscheidend wichtiges Gebiet der nationalen Wirtschaftspolitik. Alle Genossenschaften des Ausstellungskreises 15 machen es sich deshalb zur Aufgabe, alles in ihrem Wirtschaftsgebiet zu mobilisieren, um die Ausstellung einem möglichst grossen Kreis ihrer Bevölkerung zu zeigen. Zürich bietet ja noch weitere genossenschaftliche und auch reizvolle landschaftliche Anziehungspunkte, so dass der Besuch der Ausstellung zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden wird.

Die Patenschaft Co-op wird beachtet.

Die Patenschaft Co-op hat im «Schuhhandel», dem Organ des Schweizerischen Schuhhändler-Verbandes, folgende Würdigung erfahren: «In letzter Zeit hat in vielen Zeitungen unseres Landes ein kleiner Aufsatz «Patenschaft Co-op» die Runde gemacht. Es sind darin Gedanken enthalten, die verdienen, einem weiteren Kreis innerhalb unserer Schuhbranche zur Kenntnis gebracht zu werden. Und zwar einmal, um gewisse Vorurteile in der Schuhhändlerschaft richtigzustellen und weiter, um unseren Fabrikanten unsere Verbandsbestrebungen von einer höheren Warte aus, eben der des Co-op, zugänglich zu machen. Es heisst da wörtlich (folgt Wiedergabe des betreffenden Artikels).

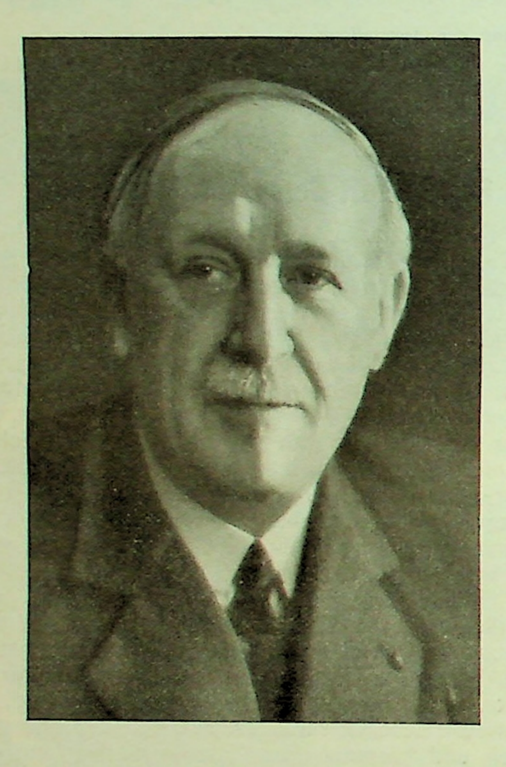
Diese Patenschaft Co-op ist nun wirklich eine anerkennenswerte Tat. Und viele Schuhhändler würden gut tun, bei dieser Feststellung überhaupt einmal ihre Hefte über die Konsumvereine zu revidieren. Tatsache ist doch, dass unser Spitzenverband, der Schweizerische Gewerbeverband, zu einer erfreulich guten und harmonischen Zusammenarbeit mit dem VSK im Interesse des Volksganzen gekommen ist. Tatsache ist auch, dass die Unvoreingenommenen unter uns der Wahrheit gemäss offen zugeben sollten, dass die schweizerischen Konsumgenossenschaften, und, im uns speziell interessierenden Falle, die Schuh-Coop sichtlich von jeher gegen einen Kampf auf Leben und Tod im Bereich unserer Branche eingestellt waren. Es ist im Gegenteil leicht festzustellen, dass die Schuh-Coop dem Grundsatz «Leben und leben lassen» huldigt, was leider nicht von allen Grossgebilden gesagt werden kann. Eine weitere Mitgliedschaft möge auch davon Kenntnis nehmen, dass die Schuh-Coop auch unsere Verbandsbestrebungen auf Gerechtigkeit in den Konditionen unterstützt. Wir müssen und wollen das anerkennen! Abgesehen davon, ist es aber auch sinnlos und führt zwangsläufig zu Misserfolgen, wenn man glaubt, gegen alles und jedes ausserhalb unserer Reihen an-

kämpfen zu müssen. Wir müssen das Gemeinsame bei anderen Gruppen finden und möglichst zusammenspannen. Wir müssen abklären, was uns trennt, und wir müssen eine gemeinsame Plattform für alle die finden, die sichtlich «eines guten Willens» sind!»

Das Streben einer Genossenschaft nach Rücksichtnahme auch auf den Standpunkt und die berechtigten Interessen des Wirtschaftspartners hat somit in einer beachtenswert positiven Weise Anerkennung gefunden. Mit Recht wird bei dieser Gelegenheit auf die Patenschaft Co-op hingewiesen, die als ein besonderer Ausdruck dieses auf das Wohl der Allgemeinheit gerichteten Verhaltens der Konsumgenossenschaften betrachtet werden muss.

† Ernest Poisson.

Kürzlich ist im besetzten Frankreich der auch in der Schweiz wohlbekannte, bedeutende französische Genossenschaftsführer Ernest Poisson gestorben. Ernest Poisson wurde im Jahre 1882 in



Mortain (Normandie) geboren. Nach Paris kam er im Jahre 1906. Als überzeugter Genossenschafter nahm er regen Anteil an der Schaffung einer geschlossenen französischen Genossenschaftsbewegung, in der damals noch zwei Schulen miteinander rivalisierten. Im Jahre 1912 wurde die erkämpfte Einheit geschaffen. Poisson wurde Generalsekretär des nationalen Genossenschaftsverbandes, der damals schon fast tausend Genossenschaften zählte.

Als Schriftsteller, Redner und Organisator verstand es Poisson, die besten Kräfte der französischen Genossenschaftsbewegung zu aktivieren. Vor allem regte er zahlreiche Fusionen von kleinen Genossenschaften an. Im ersten Weltkrieg arbeitete er eng mit Albert Thomas zusammen.

Hart traf die französische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1934 der Zusammenbruch der französischen Genossenschaftsbank. Doch dank dem Elan von Ernest Poisson gelang es, auch diesen schmerzhaften Schicksalsschlag zu überstehen.

Ernest Poisson war Vizepräsident des Internationalen Genossenschaftsbundes. Im Rahmen desselben nahm er regen Anteil an den internationalen Genossenschaftsfragen.

Die Niederlage Frankreichs im gegenwärtigen Krieg brachte auch die Ausschaltung von Ernest Poisson aus der Leitung der französischen Genossenschaftsbewegung. Ernest Poisson hat diesen Rücktritt zwei Jahre überlebt.

Die grossen Verdienste von Ernest Poisson um die Genossenschaftssache werden auch in unserem Lande in dankbarer Erinnerung bleiben.

Volkswirtschaft

Unsere Fleischreserven müssen geschont werden.

(Korr.) Wir haben für die nächsten Wochen saisonmässig mit einem schwachen Schlachtviehangebot zu rechnen. Das war noch alle Jahre so und wird sich in diesem Frühjahr aus verschiedenen Gründen in noch verschärftem Umfange zeigen. Einmal haben unsere Bauern ihre Viehbestände zur Schonung der an sich relativ kleinen Dürrfuttervorräte schon im Spätherbst und Vorwinter stark reduziert, so dass sie nun das überwinterte Vieh an die Grünfütterung zu nehmen wünschen, um aus dem Viehstand einen möglichst grossen Nutzen zu ziehen. Dazu kommt, dass wir bei der Mast an Kraftfuttermangel leiden, so dass die Mastdauer auch beim Grossvieh, nicht allein bei den Schweinen, länger wird. Die Tiere aus der Winterfütterungsperiode werden nun beim billigen und nährstoffreichen Grünfutter noch vollends ausgemästet. Da also mit einem sehr schwachen Angebot an Schlachttieren in diesem Frühjahr und Vorsommer zu rechnen ist und nur noch verhältnismässig bescheidene Fleischreserven zur Verfügung stehen, muss der Konsum stark eingeschränkt werden, was denn auch angeordnet worden ist. Diese Verhältnisse sollten unbedingt dazu anregen, die Produktion von pflanzlichen Nahrungsmitteln mit allen Mitteln zu fördern, denn wir werden in den nächsten Monaten und Jahren uns notgedrungen immer mehr auf die pflanzliche Nahrung umstellen müssen.

Auf den kommenden Herbst hin wird sich das Schlachtviehangebot wieder vermehren, wie das ganz natürlich ist. Doch wird es alsdann mehr als bis anhin wichtig sein, Reserven anzulegen für die angebotsknappe Zeit des nächsten Frühjahrs.

Aus der Praxis

Freundlichkeit siegt.

Die Pfister-Kari-Aktion (Nationale Aktion des guten Willens) hat uns freundlicherweise eine Broschüre zugestellt, die sie allen Beamten und Angestellten der öffentlichen Dienste der Stadt Zürich überreichte, die mit dem Publikum in Berührung kommen.

Was der Pfister Kari seinen Kollegen von der Post, der Bahn usw. zu sagen hat, das darf sich auch das Verkaufspersonal, ja jeder Genossenschafter, dem in seinem Beruf Menschen begegnen, zu Herzen nehmen. Es sind alte Wahrheiten, jedoch in so praktischer, wirklichkeitsnaher Form vorgebracht, dass die Lektüre der vielen freundlichen Mahnungen gerade beim modernen, oft so nervösen, lieblosen, rücksichtslosen Menschen aufrüttelnd wirken wird.

Das Büchlein trägt den Titel «Freundlichkeit siegt». Einige für jedermann besonders beachtenswerte Abschnitte werden in folgenden und in späteren Nummern des «Schweiz. Konsum-Verein» wiedergegeben.

«Dann gehe ich zur Konkurrenz, wo ich besser bedient werde ...»

Da stand ich mal, es war noch vor dem Krieg, in einem Schuhladen. Neben mir sass eine Dame, und rings um sie türmten sich die Schuhschachteln zu Bergen. Nichts passte ihr. Die Verkäuferin kam und ging, probierte und zeigte, bis zuletzt das Lächeln auf ihrem Munde erstarb und sie missbilligend den Kopf schüttelte.

Das genügte schon vollauf. Die Dame stand auf mit den Worten: «Wenn Sie nicht wollen, dann gehe ich eben vis-à-vis zur Ihrer Konkurrenz, dort werde ich besser bedient.» Sprachs und rauschte hinaus.

Du siehst, man beurteilt die Firma nach ihrem Verkaufspersonal. Wenn man mit diesem unzufrieden ist, dann wechselt man eben den Lieferanten. Für Trambillette, Textilkarten und Postpakete gibt es keine Konkurrenz. Der Kunde fühlt sich machtlos. Er ladet seine Misstimmung auf die Beamten ab, auf alle Staatsbeamten.

Nur ein kleiner Teil von ihnen, die Pöstler, Trämler, Kondukteure und Schalterbeamten stehen am Wege des Publikums. Ihr Verhalten entscheidet aber über den Eindruck, den man von der ganzen «Firma» gewinnt.

Aber, wie gesagt, da gibt es eben keine Konkurrenz, und nur hie und da kann der Bürger mit dem Stimmzettel seinem Missbehagen über die Staatlichen Ausdruck geben. Aber dann trifft es gleich alle. Merkst Du Deine besondere Verantwortung?

Ein Kondukteur ist anderer Meinung ...

Kondukteur:

«Es genügt also nicht, wenn wir unsere Pflicht tun, wenn wir tagein, tagaus, selbst mitten im wildesten Betrieb ruhig und sicher unseren Dienst versehen, wenn wir die Zeiten einhalten, Unfälle vermeiden, wenn wir Auskunft geben, wo's nötig ist, wenn wir, ohne zu murren, Ueberstunden in Kauf nehmen, wenn wir auf Freitage verzichten, wenn...?

Wir sollen uns also weiter anschnauzen lassen und für jeden frechen Bengel ein freundliches Lächeln bereithalten? Wir sollen den ewig Unbelehrbaren, den Nervösen und Hysterikern, kurz, allen gegenüber, die meinen, an uns ihre Schuhe abputzen zu können, mit einem freundlichen Gesicht antworten? Wir müssten halbe Herrgötter sein, wenn wir uns da nicht aufregen würden und alles hinunterschlucken könnten...»

Der Kondukteur hat recht und unrecht zugleich. Ich bin Euch nicht nur am Feierabend begegnet, ich habe Euch an der Arbeit gesehen. Ich habe auch Euer Publikum beobachtet, und ich weiss, es hat da allerlei Leute.

Können wir diesem Publikum sagen: «Bessere dich gefälligst — die Staatsbeamten wünschen es»?

Du lachst und schüttelst missmutig den Kopf: «Von uns Staatsbeamten darf man es aber ebensowenig verlangen.»

Ich frage: «Muss man deshalb beim alten bleiben? Muss weiterhin geschimpft, reklamiert, gedroht und gejammert werden? Es kann anders sein, das haben mir viele *Staatliche* bewiesen, nicht mit Worten, sondern im harten Dienst des Alltags.»

Modeschau des ACV.

Viele Hundert Frauen — an die 2000 — haben im Laufe der vergangenen Woche die Modeschau des ACV besucht. In den Tagen des Mangels wird man besonders dankbar für alle Hinweise, Ratschläge. die über so manche Fragen des Portemonnaies und der Textilkarte hinweghelfen können. So fand sich am Mittwoch und Donnerstag, nachmittags und abends, jeweils im Festsaal des Stadtkasinos eine sehr grosse Schar, vor allem Frauen und Töchter, zur Frühjahrsmodeschau des Kaufhauses «Cardinal» ein. Dekorateur Hoffmann vom Kaufhaus «Cardinal» hatte es in vorzüglicher Weise verstanden, den schönen, für einen solchen Anlass wie geschaffenen geräumigen Saal durch entsprechenden Schmuck der weiten Wände auch äusserlich mit jener Stimmung zu füllen, die bald auch bei den Gästen zum Ausdruck kam. Mit grosser Aufmerksamkeit folgten diese der flüssig und interessant sich abwickelnden Revue schöner Kleider, Hüte vom Modehaus Margrit Gehrig-Gass, Schuhe. Handtaschen, ja sogar von Bonneteriewaren. Den frischen und packenden Begrüssungsworten des Conférenciers, Herrn Stoll jun., schloss sich zu Beginn der Schau ein lieblicher Kinderreigen an. Begleitet von gediegener Orchestermusik produzierten sich in der Folge eine Reihe Damen, vorzüglich bekleidet mit all dem Reichtum, den vor allem das Kaufhaus «Cardinal» für grosse und kleine Portemonnaies zu bieten hat. Als Mannequins fungierten nicht nur einige wenige Berufsmannequins, sondern auch — die Mehrheit — Damen aus der Angestelltenschaft des ACV. Hie und da vielleicht noch etwas unsicher und geniert, brachten sie es doch im allgemeinen ausgezeichnet fertig, die ihnen anvertrauten Kostüme, phantasiereichen Morgenröcke, die festlichen Abendkleider, all die reizenden Errungenschaften der modernen Ersatzstoffe sympathisch zur Geltung zu bringen. Auch an die etwas vorgerücktere Generation hatte man gedacht und ihr in ausgezeichneter Präsentation eine Reihe Beispiele der Leistungsfähigkeit des Kaufhauses «Cardinal» auf diesem Gebiete vorgeführt. Nicht vergessen blieben auch die Kinder, die in reizenden Frühlings- und Sommerkleidchen froh auf den beiden sich durch den ganzen Saal hindurchziehenden Laufbändern an den freudig gestimmten Gästen vorüberzogen.

Man darf es den für die Modeschau verantwortlichen Personen aus dem Kaufhaus «Cardinal» zubilligen, dass sie mit der Modeschau ein ebenso gediegenes wie überzeugendes und eindrückliches Bild von dem ernsthaften Streben der Genossenschaft nach vorzüglicher Leistung gegeben haben. Möge sich auch ein entsprechender Erfolg im Laufe der kommenden Wochen und Monate einstellen. r.

Verbraucher-Erziehung.

Ein bekannter Verkaufsfachmann in einem kriegführenden Staat weist auf die Notwendigkeit hin, die Werbung stärker als bisher auf Verbraucher-Erziehung umzustellen. Er schreibt uns:

«Firmen, die dem Verbraucher nicht nur ihre Ware anpreisen, sondern ihm vor allem helfen, sie richtig zu gebrauchen und damit hauszuhalten, werden die Dankbarkeit des Käufers auslösen und dadurch oft mehr aus ihrer Werbung herausholen, als wenn sie nur Umsatzsteigerung anstreben.»

Emil Oesch.

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Eine hervorragende genossenschaftliche Tat.

Die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» gehört zweifellos zu den hervorragendsten Taten unserer Genossenschaftsbewegung der letzten Jahrzehnte. Diese Ausstellung, die vom Verband schweiz. Konsumvereine und den Konsumgenossenschaften getragen wird, erfüllt gerade heute in unserem Land eine nationale Aufgabe — nämlich die Aufklärung und Orientierung weiter Volkskreise über die Notwendigkeit des Mehranbaues. Leider muss immer wieder festgestellt werden, mit welcher oft fast unglaublichen Sorglosigkeit viele Menschen in den Tag hineinleben, ohne sich auch nur im geringsten zu fragen, was «morgen» sein wird.

Die ganze Aufmachung der Ausstellung zeigt, dass zum Gelingen dieser imposanten Ausstellung nicht nur grosse Könner der graphischen Branche, nicht nur Männer mit Kopf, sondern überzeugte Genossenschafter mit genossenschaftlichem Denken, mit einem genossenschaftlichen «Herz» beigetragen haben. Keine abstossende Effekthascherei, keine getarnte Geschäftspropaganda, überall wird der genossenschaftliche Solidaritätsgedanke in den Vordergrund gestellt. «Stadt und Land — Hand in Hand», diese Losung, die uns als Schweizervolk heute mehr denn je not tut, wird hier lebendig und wahrheitsgetreu, eindrücklich und überzeugend dargestellt.

50,000 Hektaren sollen allein von unseren Konsumgenossenschaften im ganzen Land umbrochen und angepflanzt werden — eine grosse, aber auch eine schöne und dankbare Aufgabe. Mit dieser praktischen Zielsetzung beweist der VSK, dass er es nicht bei einer «Ausstellung» bewenden lassen will, sondern dass unsere Genossenschaftsbewegung auch tatkräftig an der praktischen Realisierung des Planes Wahlen mitwirken will. Irgendeine Möglichkeit zur positiven Mithilfe wird sich ganz bestimmt bei gutem Willen überall finden lassen. Die Durchführung und das Gelingen des Mehranbaues, auch der Mehranbauaktion unseres Verbandes, sind nicht Fragen der Möglichkeiten, sondern des W i l l e n s. Mehr denn je haben heute unsere Genossenschaften eine grosse Verantwortung dem ganzen Volke gegenüber zu erfüllen. Nicht die Rendite darf mehr im Vordergrund des Denkens stehen, sondern die Gewissheit, die Anforderungen unserer Zeit erkannt und diese in genossenschaftlicher Verantwortung erfüllt zu haben.

Jung und alt, Stadt und Land sind heute als eine untrennbare Schicksalsgemeinschaft «Schweizervolk» zusammengeschmiedet; nur vereinte Kraft, genossenschaftliches Zusammenarbeiten und Verstehen über alle Gegensätzlichkeiten hinweg, werden uns die Kraft geben, standzuhalten, d u r c h z u h a l t e n. Wer heute will, dass wir auch als freie Schweizerinnen und Schweizer in der Zukunft bestehen, der vernimmt den Ruf der Zeit «M i t a r b e i t a m M e h r a n b a u i s t n a t i o n a l e P f l i c h t.»

Gra.

Im Zeichen des guten Willens.

Die Aufgabe des Nationalen Anbaufonds.

Wie die Nationalspende für die Soldaten und ihre Familien, will der Nationale Anbaufonds in allen Fällen, wo weder der Bund, noch die Kantone, noch die Gemeinden helfen können, einspringen. Bedrängten kinderreichen Landwirten, vorab den Berg- und Kleinbauern sowie Kleinpflanzern in den Städten, denen die finanziellen Mittel zur Erfüllung ihrer Mehranbaupflicht fehlen, wird mit zinslosen, langfristigen Darlehen oder Beiträgen à fonds perdu geholfen.

Die Beschaffung der Mittel.

Die ersten Beiträge erhielt Dr. Wahlen durch Private und Industrielle spontan nach Bekanntwerden seines Planes. Es stellte sich aber bald heraus, dass diese Mittel keinesfalls genügten. So wurde denn am 6./7. Juli 1941 in der ganzen Schweiz die erste Volksspende für den Nationalen Anbaufonds durchgeführt, welcher ein schöner Erfolg beschieden war.



Vom Wirken des Nationalen Anbaufonds.

Bis Ende Dezember 1941, also während weniger Monate, wurden aus den gesammelten Mitteln des Nationalen Anbaufonds 400 bedürftigen Klein- und Bergbauern sowie Kleinpflanzer-Vereinigungen und Gemeinden Beiträge gewährt. Alle Unterstützten hätten ohne diese Hilfe ihre Anbaupflichten nicht oder nur unter allergrössten Schwierigkeiten erfüllen können. Bei mehr als 100 Unterstützungsempfängern wurde in der Folge auch eine Kontrolle über die Verwendung der Gelder durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass in allen Fällen keine Mittel für Saatgut, Dünger oder Geräte vorhanden waren und viele

Familien die Hilfe des Nationalen Anbaufonds in höchster Not erhielten.

Bei allen kontrollierten Fällen handelte es sich um kinderreiche Familien, die mit Hilfe des Nationalen Anbaufonds durchwegs ihre Anbaupflicht erfüllten, ja teilweise überschritten.

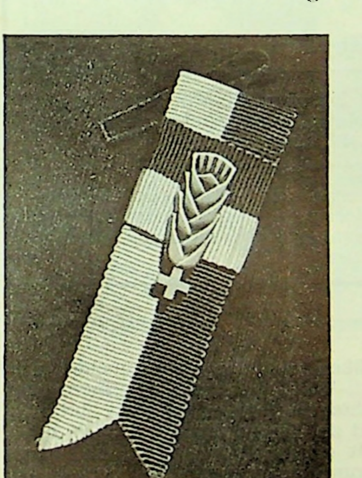
Ein Teil der gesammelten Gelder blieb zum vornherein in den einzelnen Kantonen und Bezirken und wird dort für die Vor- und Fürsorge bei Kindern und Jugendlichen verwendet, die durch die erschwerte Ernährungslage oder durch allzu grosse Beanspruchung in ihrer Gesundheit geschädigt werden.

Die allgemeine Verteuerung auch der für den Mehranbau notwendigen Hilfsmittel, der Rückgang der Milchertäge, der Ausfall von zusätzlichem Barverdienst durch vollständige Beanspruchung im eigenen Betriebe, die mangelhaften Erträgnisse erstmals bebauten Bodens usw., alle diese Faktoren verschlechtern die Lage der finanziell schwachen Bauernfamilie und machen es ihr oft unmöglich, für genügend Saatgut, Geräte und Dünger zu sorgen. In vielen Fällen muss der Nationale Anbaufonds auch immer mehr bereits fällig gewordene Darlehen in Beiträge à fonds perdu umwandeln. Mit jeder weiteren Are Mehranbau verdoppeln sich die Schwierigkeiten. Die Zahl der Hilfsgesuche steigt deshalb von Tag zu Tag.

Der Nationale Anbaufonds unterstützt, wo nötig, auch die Familiengartenvereine und Arbeitergärten, indem er die Abgabe von verbilligten Sämereien, Setzlingen, Geräten und Düngmitteln ermöglicht. In besonderen Fällen werden Beiträge für den Umbruch von Rieden und Wiesen in Ackerland und Kleingärten zur Verfügung gestellt.

Der Abzeichenverkauf vom 2./3. Mai 1942.

An diesen beiden Tagen soll in der ganzen Schweiz die «Silber»-Aehre mit dem Schweizerkreuz verkauft werden. Der begüterte Bauer soll es tragen als Zeichen seines guten Willens, das Letzte aus seinem Boden herauszuholen, er soll es weiter tragen als Zeichen seines gutens Willens, Solidarität gegenüber den Kleinbauern zu bezeugen. Der Städter soll die Ähre mit dem Schweizerkreuz als Zeichen seines guten Willens dafür tragen, an seiner Stelle das beste zu tun, die Anstrengungen der Landwirtschaft zu würdigen und mit den Nahrungsmitteln sparsam zu haushalten. Die Ähre mit dem Schweizerkreuz ist das Zeichen des guten Willens, mehr zu geben als man muss..., das Zeichen des guten Willens, gegen die Kleinmütigen, die den Ernst der Situation verkennen, aufzustehen..., das Zeichen des guten Willens, mitzuhelfen, Brot um jeden Preis zu schaffen..., das Zeichen des guten Willens, andern und diesmal auch sich selbst zu helfen. Es geht ja nicht nur um die Bauern oder Kleinpflanzer, es geht um die Nahrung des ganzes Volkes.



Wer am 2. und 3. Mai die Aehre mit dem Schweizerkreuz trägt, ist guten Willens zur praktischen Solidarität im Kampf fürs Brot und gegen den Hunger.

Wohngenossenschaft Laufenstrasse und Mehranbau.

An der Generalversammlung der Wohngenossenschaft Laufenstrasse, Basel, schilderte Herr Zulauf, Mitglied der Direktion des ACV beider Basel, die Schwierigkeiten in der Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln und Rohstoffen. Er betonte ganz besonders die grossen Verdienste, die sich Dr. Wahlen um die Versorgung der Schweiz erworben hat. Ausführlich erläuterte der Vortragende hierauf die Mehranbau-Aktion des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK) und der ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften. Der Referent empfahl den Genossenschaftern ganz besonders den Besuch der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?». Der starke Beifall zeigte, dass die interessanten Ausführungen grosse Beachtung gefunden haben. In der anschliessenden Diskussion wurde die Bildung einer «Anbaugruppe» innerhalb der Wohngenossenschaft beschlossen.

Positive Antworten von Vereinen auf die Umfrage des VSK.

Verein A.

«Wir retournieren Ihnen den Fragebogen betr. die Aktion des Mehranbaues und begrüssen die Aktion lebhaft, denn sie ist von grösstem Wert und sollte von der gesamten Schweiz-Bevölkerung unterstützt werden.»

Verein B.

«In unserem Einzugsgebiet ist wenig oder kein Land, das nicht genutzt wird. Es ist aber möglich, Mattland umzubrechen. Wir glauben, dass wir in der Lage sind, mit unsern Mitgliedern ein grösseres Stück Land zu bebauen.»

Verein C.

«Je pourrais mettre à votre disposition 1 ha et plus de terrain.»

Verein D.

«Selbstverständlich werden wir uns überall, wo es möglich wird, mit Rat und Tat zur Verfügung stellen, um auch unsere Aufgabe als Genossenschaft und Genossenschafter zu erfüllen.»

Verein E.

«Oui, certainement de toutes nos forces et avec enthousiasme nous sommes prêts à collaborer à l'extension des cultures qui forme la défense nationale, sur le plan économique, condition de notre liberté.»

Verein F.

«Von der Gemeinde könnten wir noch Boden erhalten; es dreht sich für uns nur darum, in welcher Form wir denselben auszunützen in der Lage sind. Wir sind Ihnen für alle Anregungen dankbar.»

Adresse der Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?"

in ZÜRICH, vom 25. April bis 10. Mai 1942: Pelikanstrasse 18, Kaufleutensaal, Telefon 36333. (Das Telephon ist ab 17. April 1942 bis und mit 12. Mai 1942 in Betrieb — Vorziffer 051, Zürich.) Adresse des Ausstellungsbüros: Nüschelerstr. 15

Die Initiative der Basler Jugend im Mehranbauwerk.

Der Zusammenschluss zahlreicher Basler Jugendorganisationen zur initiativen Förderung des Mehranbauwerkes (s. «S. K.-V.» Nr. 12) führte zu einer bedeutenden Werbeaktion unter der gesamten Basler Jugend. In einem grossformatigen Inserat wurden der folgende, dringende Appell und der Fragebogen publiziert.

Mehranbau-Aktion der Basler Jugend

Wir wollen nicht hungern!

Also helfen wir mit, das nationale Anbauwerk dem Ziele näher zu bringen.

Vor zwei Wochen haben sich 36 Basler Organisationen zu einem grossen Gemeinschaftswerk zusammengeschlossen.

Unser Ziel:

Kollektive Bewirtschaftung jedes noch ungenützt und brachliegenden Landes der Stadt Basel und an der Peripherie derselben. Unterstützung der Bauern- und Bäuerinnenhilfe durch unseren persönlichen Einsatz in der Ferienzeit. Organisation der Sammlung für den nationalen Anbaufonds.

Die Zeit drängt:

Die Beschaffung von Saatgut und Werkzeug ist dringendes Gebot, die Schwierigkeiten der Landbeschaffung mehren sich.

Wer hilft mit:

Jeder, also nicht nur die Mitglieder der untenstehenden, in der Mehranbauaktion vereinigten Organisationen, sondern auch Jugendliche im Alter von 14 bis ca. 25 Jahren, die anderen oder keiner Organisation angehören, sowie Jugendliche, deren Eltern keinen Garten bebauen können.

Eure Verpflichtung:

Garten- und Landarbeit in der Freizeit.

Was wir bieten:

Zwei Drittel der Ernte stehen Euch zum *halben* Tagespreis (Marktpreis) zur Verfügnug. Der restliche Drittel ist für soziale Zwecke bestimmt (Kinderhilfe, Winterhilfe und Minderbemittelte).

Damit wir sofort disponieren können, bitten wir um rasche Zustellung der Fragebogen. Anmeldeschluss: Dienstag, den 31. März 1942.

Der Arbeitsausschuss der Mehranbauaktion der Basler Jugend.

Postscheckkonto V 843. Tel. 3 83 33.

Verzeichnis der an der Gründungsversammlung vertretenen Organisationen:

Abstinententurnverein — Aktion der Jungen — Aktionsgemeinschaft der jungen Generation — A. T. V. Kleinbasel — Baselstädt. Schwerathletikkommission — Basler Jugendheim — Basler Mädchenbibelkreise — Basler Zwinglibund — Blau Ring St. Marien — Frauenturnverband — Freidorf-Jugend Muttenz — Fürsorgestelle St. Johann — Fussballverband Baselstadt — Genossenschaftliche Jugendzirkel Basel — Guttempler Basel — Gotthardbund — Heilsarmee-Jugend — Jugendressort der Israelit. Gemeinde Basel — Jugendriege Bürgerturnverein — Jungdemokraten — Jungkatholiken — Jungnaturfreunde Basel — Jungwacht — Katholischer Jungmannschaftsverband — Kath. Turn- und Sportverband — K. T. V. — Landesring-Standesring Baselstadt — Landwirtschaftl. Informationsdienst — Stadtverband C. V. J. M. — Sozialistische Jugendverbände — Sportklub Rotweiss — U. C. D. jeunes filles — Verein junger Christkatholiken — Weggefährtinnen — Wikingerbund — Schweiz. Pfadfinder-Bund, Kantonalverband Basel.

Fragebogen

Name und Vorname: ....

Beruf oder Schule: .... Alter: ....

Adresse: .... Telephon: ....

Mitglied folgender Jugendorganisation: ....

*) Zur Verfügung stehende Freizeit: (Zutreffendes unterstreichen)
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag

Stunden: (von bis)

Kann Werkzeug (zum Eigengebrauch) mitgebracht werden? Ja/Nein

Welcher Art?: ....

Meine Eltern bebauen bereits einen Garten: Ja/Nein

Besitzen Sie ein Velo? Ja/Nein

Besitzen Sie Kenntnisse in Land- u. Gartenarbeit? Ja/Nein

Datum: .... Unterschrift: ....

Dieser Fragebogen ist bis zum 31. März 1942 an das Sekretariat der Mehranbauaktion der Basler Jugend, Rümelinsplatz 19, einzusenden.

*) Diese Zeitangaben dienen zur vorläufigen Orientierung. Individuelle Abänderungen können von Fall zu Fall im Laufe der Anbauaktion vorgenommen werden.

Für den Mehranbau aktive Vereine.

In Bern marschiert das Anbauwerk. Am 30. März hielt an der Genossenschaftsratssitzung der Konsumgenossenschaft Bern der Leiter der Mehranbau-Aktion des VSK ein Referat über die Bedeutung des genossenschaftlichen Anbauwerkes für unsere Landesernährung. Dasselbe wurde mit grosser Begeisterung unterstützt.

Ferner hat diese Genossenschaft auf den 15. April zu einer grossen Kundgebung eingeladen, an der u. a. Herr Dr. Wahlen über den Mehranbau sprach. Den Abschluss der Versammlung bildet der prächtige Film «Stadt und Land».

Die KG Bern hat unter dem Präsidium von Herrn Lehrer Althaus eine flott arbeitende Mehranbau-Kommission. Dieselbe hat im Schwarzwassergebiet ein Areal von über 100 Aren gepachtet und bereits zum Teil tüchtig angepflanzt. Dieser Tage hat sie ein weiteres Areal von 40 Aren im sogenannten «Löchligut» übernommen. Für jedes Areal wurde eine spezielle Schollengenossenschaft gegründet. Wir beglückwünschen die Berner zu ihrer Aktivität und wünschen ihnen den besten Erfolg.

Der Konsumverein Kölliken und Umgebung meldet uns, dass er von der Schorrüti-Weid-Viehsömmerungsgenossenschaft 108 Aren Land gepachtet hat, die er kollektiv mit Kartoffeln anbauen wird. Er hat zu diesem Zwecke im GV einen Aufruf an die Mitgliedschaft erlassen, sich für diese Arbeit in grosser Zahl zur Verfügung zu stellen. Die Vorarbeiten zur Anpflanzung sind vollendet und kann mit dem Kartoffelsetzen begonnen werden. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein hat bereits seine Mitarbeit bereitwilligst zugesagt.

Der Allgemeine Konsumverein Dietlikon und Umgebung vermerkt u. a. in einem Schreiben:

«Aus allen diesen Vorkehrungen und Bereitwilligkeiten dürften Sie wissen, dass wir Ihren grosszügigen und weitsichtigen Bemühungen für unsere Landesversorgung nicht bloss lebhaftes Interesse entgegenbringen, sondern sie mit allen Mitteln zweckmässig unterstützen, indem wir ebenfalls überzeugt sind, damit sowohl unserer Konsumentenschaft wie auch der Genossenschaftsbewegung die besten Dienste zu leisten.»

Der Cercle coopératif de Chailly s/Lausanne schreibt uns u. a.:

«Es dürfte Sie interessieren, dass der Cercle d'études de Chailly (Lausanne) unter dem Einfluss der Anregungen, die vom VSK ausgingen, sich auch dem Anbauwerk widmet. Sie erhalten daher die Statuten, die wir uns gaben, um der neuen Aufgabe gerecht zu werden.

Die Statuten sind absichtlich so kurz und einfach als möglich gehalten, und wir beginnen unser Anbauwerk auch bewusst im kleinen, hoffen es aber später, wenn wir die notwendigen Erfahrungen gesammelt haben, ausdehnen zu können.

Am Ostermontag haben unsere Mitglieder mit Freude und Eifer begonnen, das Land, das uns unser Mitglied, Mlle A. G., zur Verfügung gestellt hat, zu bearbeiten.

Dem VSK sprechen wir für seine Anregungen, insbesondere auch durch die in der «Coopération» erscheinenden aufklärenden Artikel über das Anbauwerk, unseren besten Dank aus. Ohne die Förderung, die wir durch den VSK und übrigens auch durch die Société coopérative de consommation de Lausanne et environs erfuhren, wäre es uns kaum möglich gewesen, mit unserem Beitrag zum Plan Wahlen noch rechtzeitig zu beginnen.»

Der Allgemeine Konsumverein Luzern arbeitet im genossenschaftlichen Mehranbauwerk vorbildlich. Der Verein bewirtschaftet bereits mit ca. 160 Personen eine Fläche von 300 Aren. Im Schürmoos sicherte sich der Verein ca. 130 Aren, die für den Kartoffelanbau berechnet sind. Auf Stollberg und Udelboden hat sich der Konsumverein Luzern etwa 20 Hektaren Riedland gesichert, das erst noch entwässert werden muss, ebenso ist der Bach tiefer zu legen, und Wasserrechte müssen zuerst geregelt werden.

Wir wünschen der Konsumgenossenschaft Luzern in ihrem Anbauwerk den grössten Erfolg. E.

Folgende Verbandvereine haben Aufrufe zur Teilnahme an der Mehranbau-Aktion des VSK erlassen: **Erstfeld, Gränichen, Oberburg, Rapperswil, Safenwil, Muhen, Wald, Zweisimmen.**

Auch die welsche Schweiz geht mit grosser Initiative an die Erfüllung dieser Aufgabe. Zahlreiche Vereine haben ihre Mitglieder zur Mitarbeit aufgerufen.

Zum Besuch der Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern» laden nachstehende Vereine ihre Mitglieder ein: **Baar - Cham, Hombrechtikon - Feldbach, Kloten, Langnau-Gattikon, Rüti - Tann, Lachen,, Uetikon a/See, Uster.**

Eine grosse Anzahl dieser Vereine gewährt den Besuchern weitgehende Fahrvergünstigungen oder kommt für die Bahnspesen selbst auf. Auf diese Art ist Gewähr vorhanden, dass diese zeitgemässe Ausstellung von vielen Genossenschaftern besucht wird. Je mehr Personen die Ausstellung besuchen, je mehr wird sie dazu beitragen können, unserer Bevölkerung die dringende Notwendigkeit des Mehranbaus vor Augen zu führen.

Der Konsumverein **Aarau** wird das von ihm erworbene Land mit Kartoffeln und Dauergemüse bepflanzen. Der Ertrag wird im Herbst an die freiwilligen Helfer abgegeben.

Der KV **Appenzell** hat zum Zwecke des Mehranbaues 40 bis 50 a Land gemietet, um seine Kartoffeln selbst zu pflanzen.

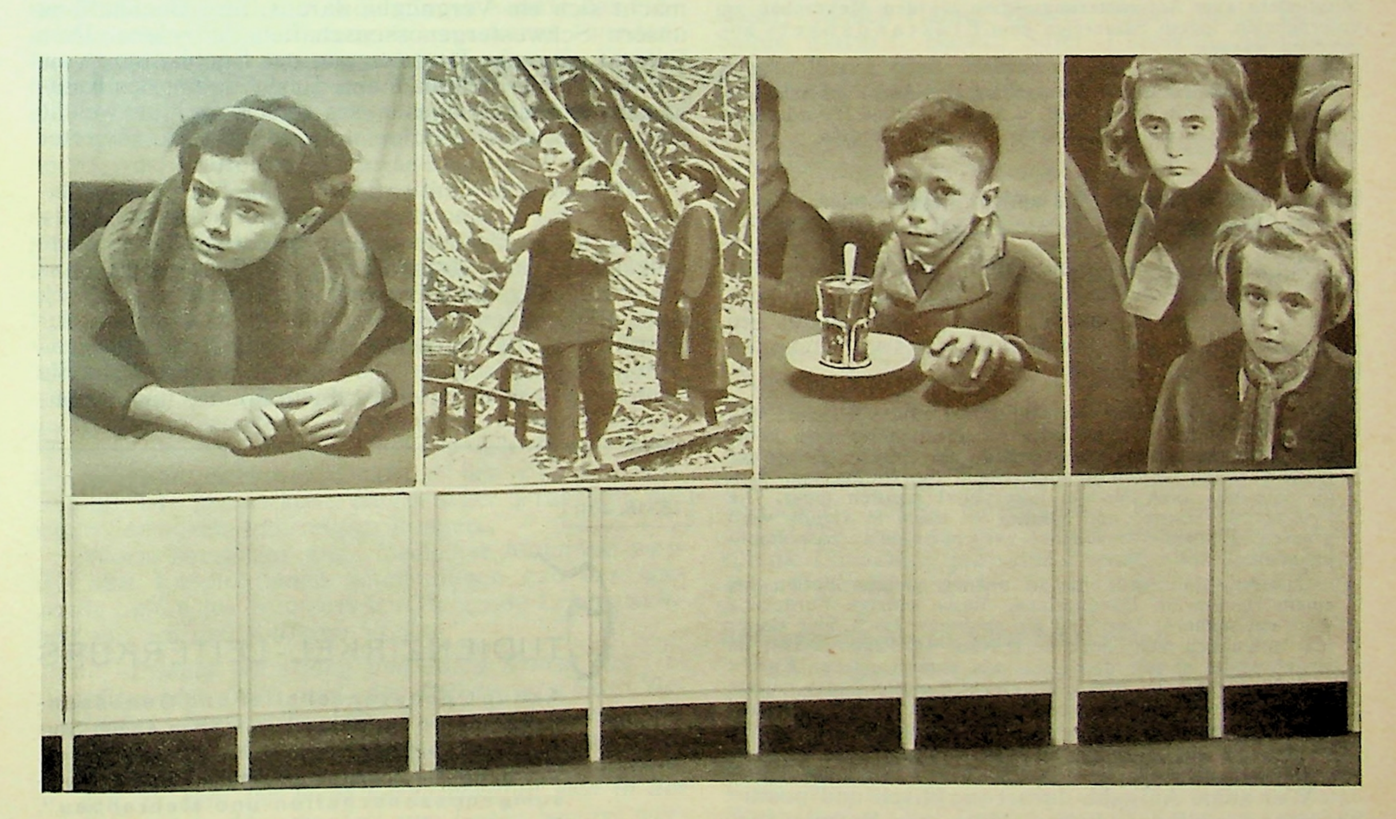
Auch **Bremgarten** appelliert in einem eindringlichen Bericht zur Mithilfe am Anbauwerk.

Chur hat in einer Nachbargemeinde ca. 2½ ha gutes Land gepachtet. Am 28. März sprach auf Einladung der Genossenschaft Herr de Martini, Stellvertreter von Dr. Wahlen, in einer Kundgebung für den Kampf gegen den Hunger. Auch an die Frauen und Töchter richtet der CV Chur die Aufforderung, sich der Bäuerinnenhilfe oder den Flickaktionen zur Verfügung zu stellen.

Derendingen hat 200 a Land gepachtet. Der Anbau soll durch die Mitglieder erfolgen, und zwar freiwillig. Unterkunft und Verpflegung sind für die Teilnehmer unentgeltlich und werden von der Genossenschaft besorgt. Der Ertrag wird an die Mitarbeiter dieses Anbauwerkes verteilt.

Einsiedeln veranstaltete am 19. April einen Vortrag über «Gemüsebau».

Auch **Grenchen** veranstaltete einen öffentlichen Vortrag, an welchem Herr G. Roth, Gartenbaulehrer, über «Ziel und Weg zum Erfolg im Gemüsebau» sprach.



Das Gesicht der Welt von 1942 in der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?».

Entbehrung, Not, Hunger — wo ist da noch das unbesorgte Glück der Jugend? Schrecken und Elend sind eingegraben in diesen Gesichtern. Die gastfreundliche, mitfühlende Schweiz gibt ihnen — seien wir für diese Tat dankbar — tausendfach Aufnahme. Je mehr Nahrung wir im eigenen Lande gewinnen, je mehr wir anbauen und dafür arbeiten, desto mehr Elend können wir mildern — und umsomehr können wir unsere Kinder und uns vor bitterem Hungerelend bewahren.

Rorschach ersucht die Mitglieder um Meldung noch brachliegenden Landes und richtet an sie den Aufruf, sich zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Steffisburg ladet zu einem öffentlichen Vortrag über «Ernährungslage und Anbauwerk» mit anschliessendem Film «Stadt und Land» ein.

St. Gallen richtet in einem warmen Appell die Aufforderung an die Mitglieder, nicht zu warten bis der Hunger bereits im Lande sei, sondern schon jetzt tatkräftig zum Gelingen des Mehranbaues beizutragen.

Uster hat an verschiedene landwirtschaftliche Organisationen und an Berufsverbände ein Zirkularschreiben gesandt und diese auf die Aktion des VSK und dessen Wanderausstellung aufmerksam gemacht.

Von den welschen Verbandsvereinen ersucht **Lausanne** die Mitglieder um Bekanntgabe von Land, das noch für den Mehranbau gewonnen werden könnte.

Neuenburg hat ein Terrain von 6800 m² gepachtet und ersucht nun die Mitglieder um ihre Mithilfe bei der Bearbeitung dieses Areals. -si.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es dem Konsumverein **Gossau** (St. Gallen) 75 Aren Pflanzland zu pachten. Um die Versorgung mit Wintergemüse sicherzustellen, übernahm der Verein das Land für zwei Jahre. Eine 5er-Kommission stellte Richtlinien auf, um eine planmässige Arbeit zu gewährleisten. Durch dieses Vorgehen hat nun auch der Gemeinderat die Kollektivbearbeitung von Pflanzland beschlossen — ein Zeichen, dass genossenschaftliche Beispiele auch andernorts Anklang finden, was sehr zu begrüssen ist.

Die «Unione famigliare di consumo» **Brè-Aldesago** (Tessin) teilt mit, dass sie denjenigen Landwirten, die über das Pflichtmass hinaus Mehranbau treiben wollen, aber die nötigen Mittel nicht haben, nach Möglichkeit einen finanziellen Beitrag an das Pflügen leistet.
Zugleich hat der Verwaltungsrat beschlossen, unter den Mitgliedern eine Aufmunterungsaktion für den Mehranbau zu unternehmen, indem Sämereien zum Einstandspreis abgegeben werden.

Schollengenossenschaft Winterthur. Das Areal der Schollengenossenschaft umfasst rund 301 a. Es sollen rund 100 a Dauergemüse und dazu 200 a Kartoffeln gepflanzt werden.

Wie ein Konsumverwalter als aktiver Mehranbauer sich das Vertrauen eines Bauern erwirbt.

Anlässlich einer Konferenz mit Vereinen des 15. Ausstellungskreises (Zürich) berichtete ein Verwalter über seine persönlichen Erfahrungen im Mehranbau. Er führte gemäss dem uns vorliegenden Protokoll unter anderem aus:

«Die ideelle Seite der Aktion ist etwas riskant. Von vielen Vereinen erhalten wir in ideellen Dingen keine Unterstützung, obwohl uns gerade die ideelle Seite der gegenwärtigen Aktion imponiert und die Auffassung, dass dieselbe mit allen Mitteln unterstützt werden muss. Die Propaganda «Bauer und Städter — Hand in Hand» wird grossen Eindruck machen; wir müssen zusammenkommen.

Letztes Jahr war ich in meinen ganzen Ferien bei einem Bauern im Bündnerland. Meine einzige Forderung war: ein sauberes Bett und ein sauberer Tisch. Der Bauer war anfänglich nicht begeistert. Nach 14 Tagen Arbeit im Heuet wollte er mir den Lohn wie einem anderen Knecht auszahlen. Ich habe strikte abgelehnt. Letzten Endes musste ich wenigstens die Fahrtkosten von Jona nach Davos und zurück entgegennehmen.

Ein Beweis, dass wir die Bauern gewinnen können.»

Wer seine Aufgabe derart praktisch und positiv anpackt, wird Erfolg haben. Möge das Beispiel dieses Konsumverwalters bei allen denen, die noch zaudern, Bedenken haben und vor lauter begründeten und oft auch bequemen Bedenken den Weg zur Tat nicht finden, recht nachhaltig wirken.

Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine

Arbeitstagung in Solothurn.

Am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. März trafen sich unsere Mitglieder zur 5. Arbeitstagung in Solothurn. Als neue Mitglieder konnten begrüsst werden die Buchhalter der Vereine in Uster, Interlaken, Baden, Wald/Zürich, Gerlafingen und Liestal; ebenso die Buchhaltungs-Adjunkten vom LV Zürich, ACV Basel und VSK Basel.

Es wurde die Erhebung eines Jahresbeitrages von Fr. 5.— beschlossen und Kollege Corneille, Solothurn, neu als Kassier in den Vorstand gewählt.

Als Vorläufer der praktischen Inangriffnahme des zwischengenossenschaftlichen Betriebsvergleichs werden die Kollegen Temperli, LV Zürich, und Röthlisberger, S. c. s. d. c. Genf, einen Betriebsvergleich zwischen diesen beiden Genossenschaften durchführen, gestützt auf die Grundlagen, wie sie in der Broschüre: «Vom Standard-Kontenplan zum Betriebsvergleich» von Kollege Seiler niedergelegt worden sind.

In seinem Kurzreferat Bilanz-Kritik hat uns Präsident Temperli Hintergründe und Entwicklung zweier Migros-Bilanzen dargelegt.

Kollege Corneille erläuterte die nach dem Standard-Kontenplan umgestellte Buchhaltung der Konsumgenossenschaft Solothurn. Die Buchhaltungs-Einrichtung ist mustergültig und darf jedem Verein, der sich mit der Umstellung seines Rechnungswesens auf den Standard-Kontenplan befasst, zur Besichtigung warm empfohlen werden. Die KG Solothurn macht sich ein Vergnügen daraus, ihre Buchhaltung unsern Schwestergenossenschaften zu zeigen. Dem Referat ging eine Besichtigung der Buchhaltung voraus, an welche sich auch eine Besichtigung des Kaufhauses und des Lageshauses anschloss, für welche Herr Verwalter Bachmann in verdankenswerter Weise die Führung übernommen hatte.

Das Thema «Unification des tabelles pour la statistique et l'emploi dans les différentes sociétés» behandelte einlässlich Kollege Steudler. Er bediente sich dabei seiner Broschüre über «Le contrôle dans les sociétés coopératives de consommation». Nach einer allgemeinen Einleitung über die Wichtigkeit der Betriebsstatistik wurden die in dieser Broschüre enthaltenen statistischen Tabellen durchbesprochen. Sie fanden in unseren Kreisen Zustimmung, und beson-

---

13.-18. Juli

STUDIENZIRKEL-LEITERKURS

Aktive Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die sich leitend in einem Studienzirkel betätigen wollen, sind willkommen. Das neue Studienzirkelprogramm lautet: „Konsumgenossenschaften und Mehranbau". Verwaltungen und Genossenschaftsbehörden gebt den zur tatkräftigen Mitarbeit bereiten Genossenschaftern die Möglichkeit, den Kurs im Freidorf, der dieses Jahr besonders wichtig und aktuell gestaltet ist, zu besuchen.

ders die Tabellen über die Entwicklung der Betriebsspesen, der Überschüsse, der Spesen der Verkaufslokale, der Umsätze wurden von Präsident Temperli zur Anwendung empfohlen. Um zu zeigen, wie die Tabellen graphisch dargestellt werden können, hat Kollege Steudler die Graphiken zur Betriebs-Statistik des VSK von Kollege Seiler in sehr zweckmässiger Art und Weise ausgestellt. Die Vereinheitlichung der statistischen Tabellen in unseren Vereinen bringt uns wiederum der Verwirklichung des heute so wichtigen zwischengenossenschaftlichen Betriebsvergleichs näher. Es ist zu hoffen, dass viele Vereine diese Statistiken anlegen, da sie in erster Linie den Vereinen selbst ganz sicher von grossem Nutzen sein werden.

Die nächste Tagung findet am 6. und 7. Juni in Luzern statt, mit einem Referat von Kollege Fröhlich über die Organisation des Rechnungswesens unseres Vereins in Luzern und einem Referat von Kollege Seiler: Einführung und Praxis der neuen eidgenössischen Kriegsgewinnsteuer.

Für das flotte Arrangement unserer Tagung in Solothurn können wir Herrn Verwalter Bachmann und Kollege Corneille nicht genug danken.

Bildungs- und Propagandawesen

69 ACV-Seminaristinnen bestehen das Examen

und wirken nun als ausgebildete Verkäuferinnen in den Läden des A. C. V. beider Basel. Das Genossenschaftliche Seminar würdigte dieses — besonders von den Kandidatinnen mit Sehnsucht erwartete — Ereignis am vergangenen Samstag in einer schlichten Feier. Sämtlichen Kandidatinnen konnte das eidgenössische Fähigkeitszeugnis zuerkannt werden. Der Präsident der Kreiskommission, den die Durchführung der Prüfungen jeweils anvertraut ist, Herr Hüttinger, wusste dem Leiter des Seminars, Herrn Dr. Jaeggi, für seine verdienstvolle Förderung der Berufsbildung herzlichen Dank.

Herr Dr. Jaeggi durfte als Gäste u. a. begrüssen die Herren Regierungsrat Dr. Miville, Vorsteher des Erziehungsdepartementes des Kantons Basel-Stadt, E. Fässler, Rektor des Kaufmännischen Vereins, A. Gempeler, Direktor der Frauenarbeitschule, Dr. Tschudi, Vorsteher des Gewerbeinspektorates, den stets aktiven Prüfungsleiter alt Rektor Stehlin, sowie sämtliche Mitglieder der Direktion des A. C. V. beider Basel und auch eine Vertretung der Direktion des V. S. K. Ehrende Worte galten den beiden früh verstorbenen Dr. Fluri, früherer Direktor der Frauenarbeitschule, Dr. Henrici, langjähriger Präsident der kaufmännischen Lehrlingsprüfungen.

Worte herzlicher und väterlicher Mahnung wurden den Kandidatinnen zuteil; ihnen gab der sorgende Leiter des Seminars u. a. folgende Lebensweisheit mit auf den weiteren Weg:

«Pfleget die stillen und edlen Kräfte des Gemütes, der Güte und der Hilfsbereitschaft. Bedenket, dass jedes Jahr Eures Lebens ein Jahr der Belehrung sein soll und dass jedes Jahr verloren ist, in dem Ihr Euch nicht bewährt habt, d. h. in dem Ihr nicht vorgeschritten seid in der Erkenntnis, dass die Zeit zum Guten benützt werden muss.

Wenn Ihr auf die Frage: «Wer soll glücklich sein?» erklärt: «Mein Nächster», und wenn Ihr die Frage: «Wer soll glücklich machen?» mit einem freudigen «Ich» beantwortet, dann werdet Ihr wahre Glück- und Segenspenderinnen sein und auch die Kraft besitzen, Euern Widersachern zu vergeben, und zwar nicht nur 70mal, sondern 70mal 7mal.

Suchet, wo immer Ihr könnt, das Böse auszurotten und dem Guten den Weg zu ebnen. So helfet Ihr mit an der Verwirklichung des Friedens, der unser höchstes Gut ist und ohne den wir Menschen nicht glücklich sein können.

Lasset mich meine kurzen Abschiedsworte schliessen mit dem Aufruf Pestalozzis an die Jugend:

«Du, unsere Hoffnung und unser Stolz, blühende Jugend! Du bist wie ein Garten in seiner Pracht; aber wisse, die Erde nährt sich von den Früchten des Feldes, nicht von der Zierde der Gärten; rüste Dich auf die Tage, wo Du ohne Zierde und Schmuck das Werk Deines Lebens wirst verrichten müssen.»

Liebe Kandidatinnen, nehmet dieses Wort mit auf Euern künftigen Lebensweg, zu dem ich Euch von ganzem Herzen Glück und Segen wünsche. Möget Ihr die Prüfungen, die das Leben an Euch stellen wird, ebenfalls in Ehren bestehen.»

In den ersten 10 Rängen befinden sich folgende Kandidatinnen:

Borer Rosa, Grellingen, Bern; Delfosse Anna, Kaiseraugst, Aargau; Froté Mina, Basel; Graf Martha, Frenkendorf; Hügin Emma, Therwil; Hunziker Lina, Muttenz; Jourdain Lucie, Reinach, Baselland; Kipfer Martha, Basel; Kunz Gertrud, Birsfelden; Massmünster Rosmarie, Allschwil; Meier Anna, Basel; Mösch Hanna, Basel; Ryser Marie, Basel; Sager Margrit, Basel; Suter Elisabeth, Allschwil; Stöckli Klara, Flüh, Solothurn; Stöcklin Hanna, Biel, Baselland; Veith Alice, Basel; Wacker Ruth, Muttenz.

Im ländlichen Teil des Wirtschaftsgebietes des ACV blüht offenbar besonderer Fleiss.

7 Lehrtöchter liessen sich im Wahlfach Schaufenstergestaltung und Beschriftung mit bestem Erfolg prüfen.

Die oben genannten Kandidatinnen erhielten für ihre guten Leistungen von der Direktion des A. C. V. eine Barprämie.

Im Anschluss an den eigentlichen Schlussakt hatte die Seminarleitung in freundlicher Weise noch zu kurzem, durch die nahende Verdunkelung allzubald aufgehobenem geselligem Beisammensein, das durch Vorträge vor allem der Modernen Verkäuferinnenschule, unter Leitung von Hrn. Lehrer Späti, bereichert wurde, eingeladen. Herr Regierungsrat Miville brachte bei diesem Anlass seinen Dank für die Einladung und seine Freude über die so herzliche Durchführung der Schlussfeier zum Ausdruck.

Der Konsumverein ein guter Lehrmeister.

Zur Verkäuferinnen-Lehrabschlussprüfung in Winterthur meldeten sich 34 Kandidatinnen. Es ist erfreulich festzustellen, wie stark in den ersten Rängen Kandidatinnen figurieren, die ihre Lehrzeit in Konsumvereinen absolviert haben. So erhielten Noten bis 1.5: Hedwig Rudolf (Konsumverein); Margr. Bouvard (Konsumverein); Nelly Gmünder (Konsum); Milly Kast (Konsumverein Dietlikon); Margr. Märki (Naef & Co.); Gertrud Messerli (Konsumverein); Margr. Naef (R. Gächter-Stärkle); Gina Malagoli (W. H. Schoch & Co.); Lisy Reif (Schaltegger-Hess); Elisabeth Grob (Konsumverein); Martha Heierle (Konsumverein); Friedi Rutschmann (E. Vollenweider-Müller); Hedy Widmer (Konsumverein).

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Kurs über Genossenschaft und Gemeinnützigkeit

vom 15.—17. Oktober 1942

im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel

PROGRAMM

1.

Zu dem Kurse zur Besprechung der Frage:

«Wie kann die schweizerische Idee der Genossenschaft und der Gemeinnützigkeit innerhalb der Bevölkerung mehr verbreitet und vertieft werden?»

sind Professoren, Lehrer, Erzieher, Förderer einer gesunden Volkswirtschaft sowie weitere Personen die im praktischen Leben tätig sind, eingeladen.

Angesichts der furchtbaren Tragik des gegenwärtigen Weltgeschehens liegt es dem Stifter des Genossenschaftlichen Seminars sehr daran, die schweizerische Idee der Genossenschaft und der Gemeinnützigkeit im allgemeinen Sinne — wie sie schon in der Bundesverfassung verankert ist — in allen Bevölkerungsklassen wachzurufen.

2.

Der Kurs beginnt Donnerstag, den 15. Oktober 1942, vormittags 8.00 Uhr, im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel und endigt Samstag, den 17. Oktober 1942, abends.

Diejenigen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, die im Freidorf zu logieren wünschen, können ihre Zimmer Mittwoch, den 14. Oktober 1942, nachmittags, beziehen.

3.

Das Programm dieses Kurses umfasst Referate und Diskussionen.

4.

Ein Referat soll die Zeit von einer halben Stunde in Anspruch nehmen. Grosses Gewicht wird darauf gelegt, dass die gegenseitigen Aussprachen rege benützt werden. Auch können zu jedem Thema Fragen aller Art gestellt werden.

5.

Als Referate sind vorgesehen:

Donnerstag 15. Oktober

I. Grundlagen unserer staatlichen Gemeinschaft.

8—9 Uhr *a)* Der eidgenössische Gedanke und das Genossenschaftswesen
Referent: Herr Dr. *A. Gasser*, Privatdozent, Basel.

9—10 Uhr *b)* Der Gedanke der Gemeinnützigkeit und Gegenseitigkeit:
Referent: Herr Major *L. Groschupf*, Basel.

10—11 Uhr *c)* Die Rechtsgrundlage der Genossenschaft.
Referent: Herr Dr. *A. Gysin*, Rechtsanwalt, Luzern.

14—15 Uhr *d)* Die Gemeinschaft der kleinen Gruppe: Familie, Betrieb, Verein, Heimat.
Referent: Herr Dr. *H. Weilenmann*, Sekretär der Volkshochschule des Kantons Zürich, Zürich.

II. Grundlagen der schweizerischen Volkswirtschaft.

15—16 Uhr *a)* Die Produktionsgenossenschaften im Gewerbe.
Referent: Herr Nationalrat Dr. *Max Weber*, Präsident des Bau- und Holzarbeiterverbandes der Schweiz, Zürich.

16—17 Uhr *b)* Die genossenschaftliche Idee in der Landwirtschaft.
Referent: Herr Professor Dr. *O. Howald*, Direktor des Schweizer. Bauernverbandes, Brugg.

20 Uhr Allgemeine Diskussion.

Freitag 16. Oktober

8—9 Uhr *c)* Genossenschaftliche Lösungen für die schweizerische Wirtschaft.
Referent: Herr Dr. *W. Ruf*, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein», Basel.

9—10 Uhr *d)* Der demokratische Gedanke und die Genossenschaften.
Referent: Herr Dr. *Roman Boos*, Arlesheim.

10—11 Uhr *e)* Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Genossenschaften.
Referent: Herr Professor *Fr. Frauchiger*, Kantonale Handelsschule, Zürich.

14—15 Uhr *f)* Die verschiedenen Arten von Genossenschaften: Konsum-, Verwertungs-, Baugenossenschaften etc.
Referent: Herr Dr. *H. Faucherre*, Direktor des VSK, Basel.

15—16 Uhr *g)* Der Genossenschaftsgedanke und die Gesamtarbeitsverträge.
Referent: Herr Dr. *E. Salin*, Professor an der Universität Basel.

III. Erziehungsprobleme.

16—17 Uhr *a)* Psychische Individualwiderstände gegen Gemeinschaftsidee und Gemeinnützigkeit.
Referent: Herr *F. C. Endres*, Schriftsteller, Freidorf.

20 Uhr Allgemeine Diskussion.

Samstag 17. Oktober

8—9 Uhr *b)* Ziele und Grenzen der Erziehung.
Referent: Herr Professor *Fr. Frauchiger*, Kantonale Handelsschule, Zürich.

9—10 Uhr *c)* Das Christentum und die Genossenschaft.
Referent: Herr Dr. *J. Lorenz*, Professor an der Universität Fribourg.

10—11 Uhr *d)* Erziehung und Genossenschaft.
Referent: Herr Regierungsrat Dr. *C. Miville*, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt, Basel.

14—15 Uhr *e)* Genossenschaft und Arbeit.
Referent: Herr Dr. *F. Wartenweiler*, Frauenfeld.

15—16 Uhr *f)* Erziehung der Jugend zur Gemeinschaft.
Referent: Herr Regierungsrat *W. Hilfiker*, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Baselland, Liestal.

16—17 Uhr *g)* Der Lehrer und die Genossenschaft.
Referent: Herr *Hans Althaus*, Sekundarlehrer, Bern.

6.

Die Lehrstunden finden Donnerstag, den 15., Freitag, den 16. und Samstag, den 17. Oktober 1942, jeweilen von 8—11 Uhr und von 14—17 Uhr statt. Für Donnerstag- und Freitagabend sind allgemeine Diskussionen vorgesehen.

7.

Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer können die Mahlzeiten im Restaurant des Genossenschaftshauses Freidorf einnehmen und auch im Freidorf logieren.

Kursgeld wird keines erhoben; auch Kost und Logis sind unentgeltlich.

8.

Die Kursleitung (Dr. B. Jaeggi, Freidorf bei Basel) ist jederzeit recht gerne zu weiterer Auskunft bereit.

Anmeldungen sind an Dr. B. Jaeggi, Freidorf bei Basel, zu richten.

Voranzeige.

Ferienkurs für «Ehemalige» vom 21.—28. Juni in Casoja am Lenzerheidsee. Ausführliches Programm in No. 18 des «SKV».

Bibliographie

«Das Werk». * Die Doppelnummer Februar/März ist den neuesten Bauten der Universität Fribourg gewidmet. Diese Bauten stellen einen für die Schweiz völlig neuen Typus dar, der über die blosse Zweckarchitektur und das bloss Ausstellungsmässige der meisten modernen Bauten entschlossen hinausgeht, in der Richtung auf eine neue Monumentalität, ohne dabei einfach in die Wiederholung eines historischen Stils zu verfallen. Die Aufsätze sind so geschrieben, dass sie nicht nur dem Fachmann, sondern gerade auch dem Laien etwas bieten und ihn mit den Grundfragen der heutigen Architektur bekannt machen.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es liegen uns die folgenden Umsatzangaben vor:

	1941	1940
Gudo	46,600.—	42,300.—
Cugnasco	345,400.—	313,300.—
Lodrino	60,000.—	56,400.—
Luzern	9,443,300.—	9,119,300.—
Meilen und Umgebung	185,600.—	155,200.—
Morcote	50,300.—	46,700.—
Tavannes	653,400.—	539,600.—

Der Konsumverein **Uetendorf** meldet, dass in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres der Umsatz einen Betrag von Fr. 286,700.— erreicht hat gegen Franken 267,400.— im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Zahlreiche Vereine erlassen Aufrufe für die **Aktion des Schweiz. Roten Kreuzes zugunsten kriegsgeschädigter Kinder.** Die Vereine werden in ihren Läden den Mitgliedern die Rotkreuzmarken anbieten. Verschiedene Vereine richten auch an die Genossenschaftsmitglieder die Bitte, von der Rückvergütung einen Teil der Sammlung des Roten Kreuzes zu spenden.

Der ACV beider **Basel** konnte als Ergebnis der freiwilligen Sammlung zugunsten der Kinderhilfs-Aktion des Schweiz. Roten Kreuzes den Betrag von über Fr. 53,800.— überweisen.

Die Frauengruppen **Le Locle** und **Biel** veranstalteten Demonstrationsvorträge über zweckmässige Restenverwertung.

Frauenfeld berichtet von einem sehr gut besuchten Vortrag von Dr. Wartenweiler, der beim Genossenschaftlichen Frauenverein über «Wir Schweizerfrauen» referierte.

Weitere Vorträge über dringende Gegenwartsfragen veranstalteten die Vereine: **Herisau, Kulm, Tramelan, Vevey-Montreux.** Einen guten Erfolg hatte der Vortrag von Herrn Dr. J. Pritzker, Chemiker des VSK, beim Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Winterthur** über «Die Ersatze und ihre Rolle in unserer Ernährung».

In **Dietikon** sprach am 21. April Herr Horlacher vom LVZ über «Aktuelle Konsumentenfragen». -si.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Delegiertenversammlung vom 12. April 1942.

Diese war besucht von 79 Delegierten, die 568 Anteilscheine vertraten, sowie von allen Mitgliedern der Verwaltung, den 3 Mitgliedern der Direktion und den 3 Revisoren.

Bericht und Rechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr 1941 wurden einstimmig genehmigt, verdankt und den Verwaltungsorganen Decharge erteilt. Gemäss dem Antrag der Verwaltung und der Direktion werden die Anteilscheine wiederum zu 4 % verzinst. Aus dem Ertrag werden je 50,000 Fr. dem Amortisationskonto und dem Reservefondskonto zugewiesen und Fr. 17,376.71 auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Zinsbetreffnis, abzüglich 11 % gesetzliche Abgaben, wird den Mitgliedern durch die Genossenschaftliche Zentralbank in Basel vergütet.

Als Revisoren für das laufende Geschäftsjahr wurden wiedergewählt: die Treuhandabteilung des V. S. K. Basel und Herr O. Strasser, Arbon.

An Stelle des demissionierenden Herrn O. Meister, Olten, wird der Ersatzmann der Kontrollstelle, Herr O. Fröhlich, Luzern, als Revisor gewählt.

Als Ersatzmann in die Kontrollstelle wählte die Versammlung für das laufende Jahr: Herr O. Heri, Biberist.

Sitzung der Verwaltung.

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung hielt die Verwaltung zur Entgegennahme des schriftlichen und mündlichen Berichtes über den Geschäftsgang im 1. Quartal 1942 eine Sitzung ab und genehmigte diesen.

Versammlungskalender

Sonntag, den 26. April 1942.

Kreisverband VII: Frühjahrskonferenz im Volkshaus «Limmathaus» (kleiner Saal) in Zürich 5. Beginn 9 Uhr vormittags. Referent: Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK.

Kreisverband IXa: Frühjahrskonferenz im Gasthof «Schützenhaus» in Lachen. Beginn 10 Uhr vormittags. Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des VSK.

Kreis VI (Urkantone, Luzern und Zug)

EINLADUNG

zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 3. Mai 1942, vormittags 9.30 Uhr, im Hotel Pilatus in Hergiswil (Nidwalden)

TRAKTANDEN:

1. Appell, Wahl der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Herbstkonferenz.
3. Jahresbericht des Präsidenten.
4. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1942.
6. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren für eine zweijährige Amtsdauer.
7. Geschäfte des VSK:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des VSK pro 1941;
   b) Delegiertenversammlung des VSK vom 21. Juni 1942 in Bern.
   Referent: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK.
8. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
9. Allgemeine Umfrage.

Der Vorstand erwartet recht zahlreiche Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes VI:
Der Präsident: P. Leutenegger.
Der Aktuar: W. Klaus.

Ordentliche Frühjahrsversammlung

Sonntag, 26. April, vormittags punkt 9.30 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich

Wir erwarten zu dieser Versammlung wiederum einen vollzähligen Aufmarsch, weil sehr wichtige Berufsfragen zu behandeln sind.

Der Vorstand.

Genossenschaftliche Zentralbank

Quartals-Bilanz per 31. März 1942.

AKTIVEN		Fr.
Kassa, Giro- und Postcheckguthaben		3,280,092.99
Coupons		465,768.75
Bankendebitoren auf Sicht		3,349,063.20
Andere Bankendebitoren		12,799.15
Wechsel		5,236,606.44
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit		266,273.35
Konto-Korrent-Debitoren ohne Deckung		4,997.70
Konto-Korrent-Debitoren mit Deckung		21,872,068.28
davon gegen hyp. Deckung	685,316.54	
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung		55,063.30
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		10,962,295.92
davon gegen hyp. Deckung	7,886,822.35	
Konto-Korrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		1,395,135.80
Hypothekaranlagen		58,663,884.74
Wertschriften und dauernde Beteiligungen		38,660,222.70
Sonstige Aktiven		416,547.45
Debitoren aus Kautionen	2,023,588.75	
		144,640,819.77

PASSIVEN		Fr.
Bankenkreditoren		2,219,161.93
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht		22,559,613.74
Kreditoren auf Zeit		10,717,785.75
Depositenhefte		66,494,431.82
Kassenobligationen		24,663,500.—
Checks und kurzfällige Dispositionen		4,249.90
Tratten und Akzepte		2,500,000.—
Sonstige Passiven		838,897.35
Anteilscheinkapital		12,319,000.—
Reserven		2,150,000.—
Saldovortrag		174,179.28
Kreditoren aus Kautionen	2,023,588.75	
		144,640,819.77

Arbeitsmarkt

Angebot.

18jährige Tochter, deutsch und französisch sprechend, mit Vorkenntnissen im Ladenservice, wünscht **Stellung** in Konsumgenossenschaft für Ladenservice und Mithilfe im Haushalt. Familienanschluss erwünscht. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. K. 045 an den VSK, Basel 2.

Tochter, 17 Jahre alt, mit gutem Zeugnis, deutsch und französisch sprechend, sucht **Lehrstelle** in Konsum, wenn möglich aufs Land. Offerten erbeten unter Chiffre A. K. 052 an den VSK, Basel 2.

Pflichtbewusste, tüchtige **Verkäuferin** sucht Stelle in kleinere Genossenschaft oder Filiale. Offerten erbeten unter Chiffre R. B. 055 an den VSK, Basel 2.

Nachfrage.

Konsumgenossenschaft der Ostschweiz sucht für baldigen Eintritt eine tüchtige, branchenkundige **Schuhverkäuferin.** Bewerberinnen, die befähigt sind, einem Schuhgeschäft selbständig vorzustehen und sich über diese Fähigkeiten ausweisen können, belieben ihre Offerten unter Angabe des Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche nebst Beilage einer Photo und Zeugnisabschriften einzureichen unter Chiffre S. U. 051 an den VSK, Basel 2.

Konsumverein in Industrieort sucht für Gemischtwarenladen mit ca. Fr. 400,000.— Umsatz tüchtiges, erfahrenes **Verkäufer-Ehepaar** mit genossenschaftlicher Praxis als Depotleitung. Verlangt werden: gründliche Kenntnisse der Lebensmittel-, Haushaltungsartikel-, Manufaktur- und Schuhwarenbranchen; Kautionsleistung, gute Gesundheit, bewandert mit den kriegswirtschaftlichen Vorschriften des Detailhandels; Eintritt sobald wie möglich. Offerten mit Lohnansprüchen, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugniskopien und Photo erbeten unter Chiffre S. G. 053 an den VSK, Basel 2.

Gesucht kaufmännischer **Angestellter** für allgemeine Büroarbeiten, Warenkontrolle und Rationierungswesen. Initiative, an selbständiges Arbeiten gewöhnte jüngere Angestellte melden sich unter Chiffre R. U. 056 mit Beilage von Photo, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen bis am 30. April 1942 beim VSK, Basel 2.

INHALT: